

„Danke.“ Sie mustert die Frau, die gerade damit beschäftigt ist, die Lenkstange von Ullis Fahrrad wieder gerade zu biegen. Sie ist alt, ihr Haar ist silbrig und ihr Gesicht von Fältchen überzogen. Vor allem in den Augenwinkeln hat sie tausende von diesen Fältchen. Sie sieht freundlich aus und lustig und ... Ulli schluckt ... ein bisschen wie Oma.

„Alles in Ordnung, Ulli?“, fragt Olli, der es jetzt auch endlich zu ihr geschafft hat.

„Na passt schon“, sagt Ulli und versucht ein Grinsen.

„Na ja ...“ Olli spricht nicht weiter.

„Du siehst aus, als wärst du unter die Räuber geraten, Mädchen“, sagt die Frau. Dann wendet sie sich Olli zu. „Du bist der Bruder?“

„Ja, Olli“, stellt der sich vor.

„Das Verbandszeug brauchen wir nicht. Was wir brauchen, ist Wasser. Kommt mit mir in meinen Schrebergarten, dann versuchen wir mal, dich zu flicken.“ Als Ulli zögert, meint sie: „Ich bin Berta. Ihr könnt auch Oma Berta zu mir sagen.“

Ulli schluckt. Sie wird ganz gewiss zu niemandem Oma sagen. Ihre Oma ist vor einem halben Jahr gestorben. Gleich nach dem Begräbnis hat Herr Maifeld, der Besitzer von Omas Haus, den Mietvertrag gekündigt. Nur Wuschel durfte bei ihm bleiben, zum Glück. Denn in dem großen grauen Haus in der Stadt sind Tiere nicht erlaubt.

Ulli richtet sich auf. „Danke für die Hilfe. Aber wir wohnen gleich da drüben.“ Sie deutet auf den grauen Klotz.

„Das ist mir ganz egal. Du kommst jetzt mit. Nach so einem Sturz soll man aufpassen.“ Oma Berta streckt ihr noch einmal auffordernd die Hand hin und als Ulli immer noch zögert, beugt sie sich vor und greift selbst nach Ullis Hand. Dann zieht sie das Mädchen hoch. „Na, siehst du. Geht doch.“ Sie zeigt zu einem Weidenzaun, der am Rand des Fahrrad-Parkours steht. Dahinter ragen Obstbäume auf und man hört den Fluss rauschen.

Sie führt die Kinder zu einem schmalen Gatter und lässt ihnen den Vortritt. Eine kleine Wiese ist da mit einem noch kleineren Froschteich in der Ecke, Beerensträucher stehen am Zaun, die Obstbäume, die Ulli schon vom Parkour aus gesehen hat. Zwischen einem großen Kirschbaum und einem Birnbaum ist eine Hängematte gespannt. Daneben steht ein Tischchen mit einer Flasche Saft und einem Buch. Ein Mädchen sitzt dort. Mit einigem Erstaunen erkennt Ulli Djamila.

„Was tust *du* hier?“

Djamila lächelt. „Oma Berta ist meine Lesepatin. In der ersten und zweiten Klasse bin ich zweimal die Woche zu ihr gekommen und sie hat mit mir gelesen. Und die deutsche Sprache gelernt. Jetzt kann ich lesen und Deutsch, aber ich besuche sie trotzdem oft.“

„Und ich bin froh darüber“, sagt Oma Berta lächelnd. „Ihr kennt euch also?“

„Wir sind in derselben Klasse“, erklärt Djamila. „Die beiden sind heute neu dazugekommen. Da waren sie aber noch ganz.“ Sie deutet auf Ullis Knie, aus dem Blut rinnt.

Oma Berta schmunzelt. „Ja, wir sollten sie zuerst zusammenflicken.“ Sie geht zu einem Zapfen aus Metall und beginnt einen Hebel auf und ab zu drücken. Plötzlich

schießt Wasser aus dem Hahn.

„Eine mechanische Wasserpumpe“, ruft Olli begeistert aus. „Darf ich auch mal?“

„Natürlich“, sagt Oma Berta. „Mach ruhig. Dann kann ich deiner Schwester helfen, den Dreck aus der Wunde zu kriegen.“

„Das schaff ich schon allein“, sagt Ulli. Sie krepelt die Hosen bis übers Knie, dann hält sie einfach ihr Bein unter den Strahl. Als die Wunde sauber ist, lässt sie das Wasser noch über ihre Brille laufen, dann spritzt sie ihren Bruder an.

Der lässt sofort den Hebel fahren und protestiert. Djamila lacht und ein weiteres helles Kinderlachen kommt über den Zaun. Tim. Auch er besucht Oma Berta.

„Na, dann sind wir ja beinahe vollzählig“, sagt Oma Berta. „Ich würde euch gern ein paar Brombeeren anbieten, aber die müssten erst gepflückt werden. Wollt ihr so lange warten?“

„Wir helfen natürlich“, sagt Djamila und steht sofort auf.

„Ach, dabei zerreißt ihr euch nur die Kleider“, wehrt Oma Berta ab.

Ulli steht auch auf. „Als ob das bei mir noch etwas ausmachen würde.“ Grinsend zeigt sie auf das Loch in ihrer Turnhose.

„Die Dornen zerkratzen euch die Haut“, macht Oma Berta noch einen Versuch.

„Als ob das bei meiner Schwester eine Rolle spielen würde.“ Olli grinst und duckt sich gleich unter einem Boxer seiner Schwester weg.

Oma Berta lächelt. „Na, wenn ihr meint.“ Sie geht zu dem kleinen Gartenhäuschen und kommt mit vier Marmelade-Eimern zurück. „Was Kleineres hab ich nicht. Aber ihr müsst jeder nur so viele Brombeeren pflücken, wie ihr esst.“

„Also ich mach den ganzen Eimer voll“, sagt Tim.

„Dann darfst du deiner Mami den Rest mit nach Hause nehmen.“ Oma Berta lächelt. „Ihr alle dürft den Rest nach Hause mitnehmen. Also pflückt ruhig, so viel ihr wollt.“

Die vier Kinder sehen sich an.

„Wer als Erster den Eimer voll hat?“, fragt Ulli und die Kinder schwärmen aus zu den Brombeerbüschen, die die ganze Breitseite des Schrebergartens ausmachen, dort, wo der Kinderspielplatz beginnt.

Plötzlich bemerkt Ulli einen Schatten, der Richtung Sandkasten davonstürmt. Einen kleinen Schatten. Als sie genauer hinschaut, sieht sie, dass es tatsächlich Maximilian ist, der mit seinem kleinen Bruder im Sandkasten hockt. Ob er sie belauscht hat? Aber warum?

## Kapitel 4

Am nächsten Schultag bläst den Zwillingen ein ganz schön eisiger Wind entgegen. Marion dreht sich weg, als Ulli sich in der Garderobe neben sie setzt. Freddie flüstert Marc etwas ins Ohr, und Ulli meint, das Wort „Diebe“ zu verstehen. Als sie ihm gerade in die Augen schaut, weicht er ihrem Blick aus und flieht in die Klasse. Allerdings nicht ohne seine neuen Schuhe mitzunehmen. Wie ein Baby trägt er sie vor der Brust.

„Was soll das, Freddie?“, hört Ulli die Lehrerin schimpfen. „Die Schuhe bleiben in der Garderobe.“

„Dort werden sie aber gestohlen“, sagt Freddie.

„Freddie, bring die Schuhe in die Garderobe.“

„Das sind aber die ...“, er sagt ein englisches Wort und eine Nummer, „... das neueste Modell. „Die haben fast zweihundert Euro gekostet. Die lass ich mir nicht noch einmal stehlen.“

„So teure Kleidung gehört nicht in die Schule“, sagt die Lehrerin kühl. Dann meint sie: „Lass sie von mir aus da. Aber morgen bleiben die Dinger zu Hause und du kommst mit Schuhen in die Klasse, die nicht vergoldet sind.“

Freddie murrte noch etwas, dann betreten die Zwillinge die Klasse. Sofort sinkt die Temperatur um einige Grade, so kommt es Ulli zumindest vor. Sechzehn Gesichter sind ihnen feindselig zugewandt. Nein, Djamila lächelt ganz lieb und Tim grinst von einem Ohr zum anderen. Auch Maximilian schaut nicht wirklich böse. Aber alle anderen ... Ulli rieselt es kalt über den Rücken.

Auch die Lehrerin spürt, dass da etwas nicht stimmt. „Was ist hier los?“, fragt sie.

Keiner sagt ein Wort.

„Ich will wissen, was hier los ist. Hier stimmt doch etwas nicht. Ulli“, wendet sie sich an diese. „Was läuft hier?“

Ulli sieht, wie Freddie's Augen zu immer schmalere Schlitzchen werden. Sein Freund Marc versucht, Freddie's Grimasse zu kopieren.

Soll sie der Lehrerin sagen, was hier passiert? Dass Freddie sich immer noch einbildet, dass Ulli die Schuhe gestohlen hat oder sie, und das nur, weil sie neu sind in der Klasse? Und dass die ganze Klasse macht, was König Stoppelhaar vormacht? Oder soll sie ...?

„Nichts“, sagt sie schnell, bevor Olli etwas anderes sagen kann.

„Nein?“ Die Lehrerin sieht zweifelnd von ihr zu ihrem Bruder, dann zu Freddie.  
„Freddie?“

„Wenn die Superaugen sagen, dass nichts ist, wird das wohl stimmen“, sagt der verächtlich.



Bevor die Lehrerin etwas erwidern kann, ist Ulli vor Freddie's Bank und holt mit der Hand aus.

„Ulli!“, ruft die Lehrerin. Ullis Hand wird zurückgerissen. „Was fällt dir ein. In unserer Klasse regeln wir das wie zivilisierte Menschen. Wenn es ein Problem gibt, reden wir darüber. Das gilt übrigens auch für dich, Freddie. Also: Was ist das Problem hier?“

Freddie schweigt verkniffen. Ulli macht es ihm nach. „Dann setzt euch an eure Plätze.“

Die Lehrerin ist sichtlich verärgert, und das tut Ulli leid. Aber dieser Freddie ist einfach zu blöd. Als sie am Platz sitzt, schaut sie noch einmal zu ihm hinüber. Er grinst breit. Ulli ballt ihre Fäuste.

Na warte, Bürschchen, denkt sie.

Doch mitten in ihrer Wut stupst Djamila sie an. „Hör einfach nicht hin.“

„Wie kann ich nichtinhören, wenn er uns immer beleidigt?“

„Ganz einfach: Wir werden wirklich die Superaugen. Weil wir einfach jede Spur sehen.“ Djamila lächelt.

Ulli macht große Augen. Die Idee ist genial. „Wir sehen jede Spur und lösen jeden Fall? Wir sind Kinderdetektive?“

„Genau.“ Djamila zwinkert Ulli zu, die sich sofort zu ihrem Bruder hinüberbeugt und ihm zuflüstert: „Wir gründen eine Detektivbande. Die Superaugen. Sag es Tim weiter.“

Olli verdreht die Augen, tut aber, was seine Schwester von ihm verlangt, und Tim beugt sich freudestrahlend zu Ulli herüber. „Super Idee!“

„Superaugen-Idee“, sagt Ulli.

„Ulrike, liest du bitte weiter?“, fragt da die Lehrerin.

Ulli wird rot. Sie hat natürlich keine Ahnung, wo sie lesen soll, und schießt zu Djamila hinüber, die leicht mit dem Finger auf die richtige Stelle im Buch tippt.

Und Ulli beginnt zu lesen.